

Redeblüten aus Helvetiens Ratssälen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **245 (1972)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

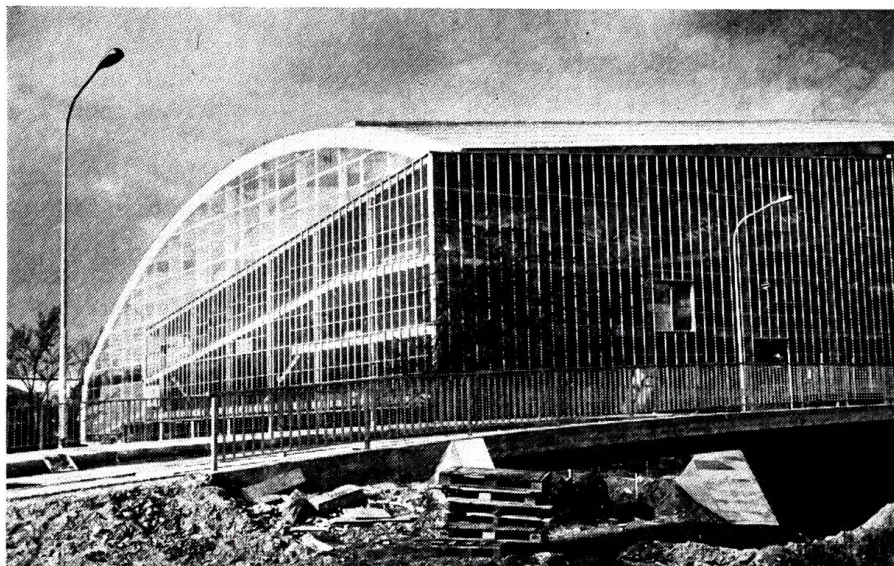
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Meine Freundin fand schnell die Geistesgegenwart wieder, befreite ihren Zopf und gab dem unverschämten Buben eine gehörige Ohrfeige. Mir aber war zumute, als ob der Erdenball in Stücke ginge, wie es in meinem Lieblingsgedichte hiess, und das Gelächter der Buben, die Ohrfeige meiner Freundin, das Schelten des Direktors, seine Ansprache und Vorstellung des neuen Lehrers, das alles tönte wie aus weiter Ferne zu mir herüber; eine grenzenlose Beschämung, ein Gefühl, als ob ich niemals mehr ganz glücklich sein könnte, als ob es mit mir zu Ende ginge, erfüllte mich. In all dem Elend empfand ich aber doch mit ganzer Macht den ersten Eindruck unseres neuen Lehrers: eine lange schwarze Gestalt, zwei grosse schwarze Augen und zwei schwarze, fliegende Schnurrbartfahnen! Als endlich die Klasse verstummte und der Direktor verschwunden war, wagte ich wieder aufzublicken, und nun sah ich, dass zwischen den Augen und dem Schnurrbart eine lange, stark beflügelte Nase, unterhalb des Schnurrbarts ein ziemlich grosser Mund mit weissen Zähnen, ein rundes Kinn mit einer Vertiefung und eine lange fliegende Krawatte, oberhalb der Augen aber buschige schwarze Brauen, eine hohe Stirn und lange schwarze Locken standen. Das war Herr Schwarzmann, und an seinem Anblick raffte sich meine zerrüttete Seele wieder etwas auf, und als die dunklen Augen mich ganz freundlich ansahen und dann zornig zu den Buben hinüberflamnten, als der grosse Mund in einem sehr feinen Hochdeutsch sprach: «Ihr Jungen, wisst ihr denn nicht, was man Mädchen schuldig ist?» – da fing in meinem Innern etwas zu klingen an, was bis jetzt noch nicht geklungen hatte, und mir wurde sehr sonderbar zumute.



Eine der grössten Holzkonstruktionen der Welt: Das neue Eisstadion Allmend in Bern
Foto F. Loertscher, Bern

Redeblüten aus Helvetiens Ratssälen

«Meine Damen und Herren! – Eigentlich bin ich nicht geneigt, die Verdienste meines – Entschuldigung! – nicht geeignet, meines sehr geschätzten Herrn Vorgängers zu schildern...»

«Die Steuerberater gleichen in vielem dem Arzt: vor ihm müssen wir unser Intimstes – nämlich das Portemonnaie – entblössen, und was es uns rät, ist oft erst auf lange Sicht gesehen zu unserem Vorteil...»

«Ich gratuliere Stadtrat Dr. Bieri zu seiner Antwort, die fast Bundesratformat hat...» (Heiterkeit im Rate.)

«Die Parteien haben ja früher viele Gelegenheiten gehabt, alles dies zu machen, was man nun wie Juckpulver der neuen Kantonsregierung in die Halskrause stecken möchte...»

«Ein zerschlagenes Tabu ist nun einmal kein Tabu mehr. Es gibt aber dennoch Leute, die meinen, man könnte dasselbe Tabu immer wieder zertrümmern...»